Berliner Tageblatt

VI. Jahrg. Nr. 26

26. Juni 1917

Wochen-Ausgabe
für Ausland und Uebersee

Erscheint jeden Mittwoch. Man abonniert bei allen Postanstalten in den Kolonien und Schutzgebieten des Deutschen Reiches, den Postanstalten in China, Konstantinopel und der Levante, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, der dänischen Antillen, Schwedens, Norwegens, der Donaustaaten, Chiles, Uruguays zum Preise von 4,50 M. vierteljährlich exklusive Postaufschlag; für alle übrigen Staaten nur unter Kreuzband durch den Verlag, Berlin SW. 2 M. monatlich inklusive Porto, frei ins Haus.

Zeilenpreis 75 Pf. Alleinige Anzeigen-Annahme: Annoncen-Expedit. Rudolf Mosse, Berlin SW, Jerusalemer Str. 46/49, Breslau, Schweidnitzer Str. 21, Dresden, Altmarkt 15, Düsseldorf, Schadowstr. 20/22, Frankfurt a. M., Zeil 123, Hamburg, Jungfernstieg 1/2, Köln a. Rh., Hohe Str. 94, Leipzig, Grimmaische Str. 27, Magdeburg, Breiteweg 12, Mannheim, Planken O 4, 6, München, Theatinerstr. 8, Nürnberg, Karolinenstr. 23, Prag II, Graben 6, Strassburg i. E., Alter Weinmarktpl. 1, Stuttgart, Königstr. 31 B, Wien I, Seilerstätte 2, Warschau, Marschalkowska 124, Basel, Aeschenvorstadt 50, Zürich, Limmatquai 34. – Druck u. Verlag von Rudolf Mosse, Berlin.

Die politische Lage.

Von

Josef Schwab.

Das üble Geschick der Neutralen. – Die Lage in Spanien. – Die politische Krisis in der Schweiz. – Der Fall Hoffmann-Grimm und die unsinnigen Anschuldigungen durch die Entente. – Die Kundgebungen in Genf und die Ausschreitungen gegen König Konstantin in Lugano. – Kabinettswechsel in Oesterreich und Ungarn.

Eines der merkwürdigsten und traurigsten Kapitel in der Geschichte dieses unsinnigen Krieges, das kein Gegenstück in der Geschichte früherer Kriege findet, ist das üble Geschick der Neutralen. Soweit sie nicht von Anfang an heimlich entschlossen waren, zu dem für geeignet gehaltenen Zeitpunkt aus der Reihe der am Kampfe Unbeteiligten auszuscheiden, kämpfen sie fast alle nun schon jahrelang einen heroischen Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Neutralität. Es sind, von Amerika, über dessen von Anfang an zweifelhafte neutrale Gesinnung man ja jetzt im klaren ist, abgesehen, fast durchweg kleinere Staaten; es ist keiner unter ihnen, der diplomatisch oder militärisch zur Reihe der grossen Mächte zählt. Daher wird es für den künftigen Historiker eine sehr auffallende Tatsache sein, dass alle diese Staaten ihre Neutralität nur gegen die Entente, nur gegen die Mächtegruppe zu verteidigen hatten, die den Schutz der Freiheit und Selbständigkeit der kleineren Nationen mit grossem Geschrei fortwährend als eines ihrer vornehmsten Kriegsziele proklamierte. Die Entente hat, und nicht ganz ohne Erfolg, geradezu die Forderung aufgestellt, dass jedes neutrale Land in dem Kampfe gegen den Barbarenstaat Deutschland sich ihr anzuschliessen habe. Sie hat mit erlaubten und unerlaubten Mitteln unermüdlich die öffentliche Meinung in diesen Ländern bearbeitet und es auch darüber hinaus an Daumschrauben politischer und wirtschaftlicher Art, an Drohungen und Gewaltmassnahmen nicht fehlen lassen. Griechenland ist das schroffste, ewig denkwürdige Beispiel. Auch von den Mitteln, mit denen China, Brasilien und die kleineren amerikanischen Staaten zur Aufgabe der Neutralität gebracht worden sind, wird später noch zu reden sein. Aber auch europäische Staaten, die nicht wie Griechenland unter gröblichstem Bruch der Neutralität besetzt und unterjocht worden sind, stehen unter scharfem Druck. In Norwegen, das unter den schiffahrttreibenden Nationen der Erde an vierter Stelle steht, ist um der engen Verknüpfung der wirtschaftlichen Interessen willen der englischen Propaganda die Arbeit besonders leicht gemacht worden. Aber auch Schweden und Holland wissen ein Lied davon zu singen, wie ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Verhandlungen darüber zur Ausübung eines politischen Druckes missbraucht wurden, der mit einer rücksichtslosen Pressepropaganda gegen alles, was entschlossen für Neutralität und Völkerfrieden eintrat, Hand in Hand ging. Besonders lehrreich aus der neuesten Zeit ist der Fall Spanien. Das Land befindet sich seit Wochen, seit die Ministerien Romanones, Prieto und Dato einander ablösten, in einer politischen Krisis, über deren Natur man nach den englischen und französischen Berichten nicht klar sah, bis sich nachträglich herausstellte, dass es sich in der Hauptsache um missglückte Zettelungen der Entente handelte, durch Drohungen mit Unruhen, Revolutionsgefahr und Generalstreik den neutralitätsfeindlichen Kabinetten das Leben unmöglich zu machen. Ueberall hat diese Politik der Entente die Hände, und sie ist doppelt geschäftig, seit infolge der russischen Umwälzung und der Stockholmer Bewegung der ihr so unbequeme Friedensgedanke in den Herzen der neutralen Bevölkerungen stärker als je lebendig geworden ist. Die Absicht, Zwiespalt in den Kreis dieser Bevölkerungen zu tragen, ihn zu schüren und nach Kräften auszunutzen, steht dabei in vorderster Reihe.

Man kann nicht umhin, sich ein Gesamtbild der von der Entente geschaffenen Lage der Neutralen vor Augen zu halten, um das rechte Verhältnis zu der noch nicht überwundenen neuen Krisis in der Schweiz zu gewinnen. Die starke Erregung, die der Fall Hoffmann in der Eidgenossenschaft hervorgerufen hat, wäre nicht erklärlich, wenn nicht durch den bekannten Erfolg der riesigen Ententepropaganda in den Westkantonen das Schweizervolk längst innerlich in zwei Lager gespalten wäre. Die Gegensätze sind so weitklaffend geworden, dass der den Westmächten zugeneigte Volksteil das klare Urteil über das, was im eigenen Landesinteresse gelegen ist, eingebüsst hat und unter Drangabe dieser Interessen die Interessen der Entente zu fördern geneigt ist. England hat gegen die Tätigkeit des Bundesrats Hoffmann, der zum Besten der Schweiz und der Welt dem Frieden dienen wollte, protestiert, weil die Entente die Fortsetzung des Krieges will. Es gibt keine grössere Verdrehung der Wahrheit, als dass der Zimmerwalder Robert Grimm, einer der schärfsten Gegner der deutschen Regierung, den man sich denken kann, und der Bundesrat Hoffmann, der angesehendste und aufopferndste Diener der vaterländischen Interessen, den die Schweiz je gehabt hat, als „deutsche Agenten" hingestellt werden. Aber die Entente kann mit Befriedigung davon Notiz nehmen, dass die Verirrung der Geister, die sie angerichtet, so weit gediehen ist, dass auch diese sinnlose Lüge von dem „hochophoben" Teil der Schweizer Bevölkerung nachgesprochen wird. Wäre diese Verirrung nicht so gross, so würde zum mindesten der Rücktritt des Herrn Hoffmann, mit dem dieser die Konsequenzen eines Depeschendiebstahls zog (oder dessen, das höchstens ein taktischer Fehler gewesen ist), den Zwischenfall aus der Welt geschafft haben. Man würde sich der ausgezeichneten Dienste, die dieser tüchtigste schweizerische Staatsmann in zwei höchst kritischen Jahren einem Lande erwiesen hat, erinnert und anerkannt haben, dass das Vorgehen des Ministers sich durchaus im Rahmen des Völkerrechts und der den neutralen Staaten nach den Haager Abmachungen zustehenden Befugnisses gehalten hat.

Es ist Englands gutes Recht, jeden als seinen Feind anzusehen, dem das Friedesbegehren der Menschheit höher steht als das britische imperialistische Kriegsziel. Aber man muss die beklagenswerte Tatsache feststellen, dass Bürger der Schweiz, deren höchstes Interesse die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens ist, durch skandalöse Strassenkundgebungen zu bringen. Für die Erregung, unter der das Land laboriert, mag es sich bei den „Beschützern der kleinen Nationen" bedanken, die es meisterhaft verstehen, jedes Volk in Zwiespalt und Ungelegenheiten zu stürzen, das in seiner Mehrheit keine Lust hat, seine Interessen den ihrigen aufzuopfern.

Ankunft aus französischer Gefangenschaft entlassener deutscher Offiziere in der Schweiz.

Nic. Aluf.

*

Oesterreich hat eine plötzliche, kurze und ziemlich peinliche Ministerkrisis erlebt. Graf Clam-Martinic ist gegangen, nachdem alle Versuche, eine Umbildung des Kabinetts durch Aufnahme von Landmannministern durchzuführen, gescheitert waren. Aus der Mitte seiner Regierung ist unter der Leitung des Sektionschefs v. Seidler, der als ein tüchtiger Volkswirt gilt, ein reines Beamtenkabinett getreten, mit dem sich die Parteien noch über ein Provisorium verständigen werden. Sehr glanzvoll ist diese Rückkehr zum Zustande des unpolitischen Provisoriums nicht nach dem hochpolitischen Auftakt der Thronrede und den Programmerklärungen, die Graf Clam bei der Wiedereröffnung des Parlaments abgegeben. Man wird die Schuld dafür, dass es so gekommen, gerechterweise gleichmässig auf den Ministerpräsidenten und die Parteien verteilen müssen. Graf Clam hat es durch seine etwas unbeständige Politik nicht verstanden, das Vertrauen der Parteien auf seine Person zu konzentrieren. Ja, er hatte den Polen gegenüber eine so unglückliche Hand, dass er es zuwege brachte — ein Novum in der österreichischen Parlamentsgeschichte —, wider Willen einen gegen die Regierung gerichteten polnisch-tschechisch-südslawischen Block ins Leben zu rufen. Die Parteien trifft auf der anderen Seite der Vorwurf, dass sie nicht das geringste taten, die Lücke, die die Programmlosigkeit des Ministerpräsidenten gelassen, auszufüllen. Sie versteiften sich, unbekümmert um die Mahnungen zur Schaffung eines neuen Oesterreichs, in aller Schärfe auf ihre nationalen Forderungen. Aber es ist immerhin wahrscheinlich, dass, nachdem der Ruf „Clam muss fort!" Erfüllung gefunden, die Arbeitsfähigkeit des Parlaments sich bald wieder einstellen wird. Das Zwischenspiel des Beamtenkabinetts ist vielleicht eine ganz gesunde Medizin. Es gibt dem Volke Zeit und Gelegenheit, in Erinnerung zu bringen, was das Reich von einem Parlament verlangen muss. Und schliesslich wird auch die glückliche Art und Weise, womit anscheinend das stark politische neue Kabinett Esterhazy nützlich handelnd in Ungarn sich einführt, im politischen Milieu diesseits der Leitha einige förderliche Eifersucht wecken. —

* * *

Das neue österreichische Kabinett setzt sich folgendermassen zusammen: Ministerpräsident: v. Seidler; Volksernährung: Generalmajor Hoefer; Inneres: Graf Toggenburg; Landesverteidigung: Feldmarschalleutnant Crapp; Handel: Mataja; Finanzen: v. Wimmer; Unterricht: Cwiklinski; Justiz: Schauer; Oeffentliche Arbeiten: Homann; Eisenbahnen: Freiherr v. Banhans; Ackerbau: Sektionschef: v. Ertl. Hofrat Twardowski wird unter Ernennung zum Sektionschef Nachfolger des Ministers Bobrzynski.

Die Neutralitätspolitik Hollands.

Die politischen Grundfragen und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten. — Regierung und Kaufleute.

Von

Viendre.

(Nachdruck verboten.)

Haag, im Juni.

Dass man die Stimmung befreundeter neutraler Nationen in Kriegszeiten sorgfältig verfolgt, ist ganz natürlich. Besonders, wenn diese Nationen mehr oder weniger durch den Krieg, an dem sie nicht beteiligt sind, mitleiden und man selbst das Unglück hat, die nicht bösartige, aber doch immerhin schmerzliche Ursache solcher Leiden zu sein. Aber nun scheint sich der ganze Feminismus Europas, um nicht zu sagen, das Waschweibertum zahlreicher und sogar sehr stählern sich gebender Politiker, in die Beobachtung solcher nachbarlichen Stimmungen geflüchtet zu haben. Holland ist das Objekt ununterbrochener Quängeleien, die immer wieder aus dem unerschöpflichen und unergründlichen Gebiet der „Stimmung des andern" hervorwachsen.

So hört man von seiner Feindschaft gegen Deutschland und seiner Ententefreundlichkeit. Der „Telegraaf" wird immer wieder beklagt; die recht vereinzelten hohen Kriegsgewinne werden persönlich genommen, es wird gefordert, dass die Verluste der holländischen Handelsflotte durch den U-Boot-Krieg ohne Wirkung auf das holländische Gemüt bleiben, weil der positive Nutzen des U-Boot-Krieges für die deutsche Sache so ausserordentlich gross ist. Amsterdam gilt als ein Bastard zwischen Paris und London, und so geht es fort.

Es wäre ein Fehler, nun etwa die wahre Stimmung in Holland ergründen oder explizieren zu wollen. Selbst wenn sich wirklich einige Familien über deutschfreundlich oder deutschfeindlich